

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 4 fl. 80 h., ganzjährig 9 fl. 60 h. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3<sup>2</sup>/<sub>5</sub> Thaler p. C. — Einzelne Nummer 20 h. — Gelder erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 h., bei mehrmaliger 8 h. — „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 h. — Redaktion und Administration Baroß-Gasse und Széchenyi-Straße Nr. 418. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Nekrologien sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1990.

Sonntag, am 10. September 1911.

39. Jahrgang.

## Das Zeitalter der wachsenden Unzufriedenheit.

Dieser Ausspruch ist sehr zutreffend und charakteristisch; es ist damit prägnant zum Ausdruck gebracht, was uns heutzutage fehlt, um glücklich zu sein; die Zufriedenheit, jene himmlische Gabe, welche schon Salomon vor Jahrtausenden als etwas sehr Wesentliches anerkannt hat, indem er betete: „Armuth und Reichthum gib mir nicht o Herr, sondern meinen bescheidenen Theil, welcher mich befriedigen soll!“

„Armuth und Reichthum“, ja selbst mein bescheiden Theil, sind sehr ernbestimmte Begriffe, welche ein Nothschild jedenfalls anders auslegen wird, als z. B. ein Kleingewerbetreibender oder Arbeiter es thun wird.

Jedoch ist für jedermann der Nachsatz klar und deutlich: „welcher mich befriedigen soll!“

Gibt es aber heutzutage jemanden, der jagen würde, er besitzt so viel, daß er befriedigt sei? Geht nicht eines jeden Bestreben, also allgemein das Bestreben dahin, um äußere Vortheile zu erwerben, um den materiellen Lebensgenuß vielleicht oft nur dessen Schein — immer mehr zu vermehren?

Diese Sucht unseres Zeitalters, der Mangel an reiner Freude über die gegebenen Verhältnisse, die fortwährende Unzufriedenheit und Murren gegen das

Schicksal: ist eine physische Krankheit, eine wahrhaftige Epidemie.

Aber so wie jede Epidemie, so wurzelt auch diese immer mehr sich ausbreitende seelische Krankheit in allgemeinen, gemeinsamen Uebelständen, zu deren Beobachtung, Heilung und Besserung leider keine Sanitätsbehörde existirt.

Wir jagen Phantomen nach und ver säumen inmitten unsrer Sorgen für die Hoffnung der Zukunft, den günstigen Augenblick. So können natürlich die Enttäuschungen nicht ausbleiben. Anstatt jedoch die Ursache, das Motiv hievon in unsrer Unzufriedenheit zu suchen, klagen wir das persönliche Schicksal an, welches gerade nur uns zu verfolgen scheint.

Hier und dort sehen wir nur unsere Zeitgenossen in dieser riesig sich ändernden Zeit emporsteigen, wie es eben unsere schnell sich bewegende Gegenwart es ermöglicht. Mit neidischen Augen betrachten wir deren Emporkommen, ohne zu bedenken, daß jene vielleicht doch Vortheile besitzen, die uns abgehen und daß wir vielleicht bedeutend würdiger und mit größerem Glücke unseren Platz, welchen wir einnehmen und dessen Vortheil wir absichtlich außer Acht lassen, ausfüllen würden.

Wir vergessen, das Gute und Schöne auch aus unseren kleinen Verhältnissen herauszufühlen, wir verlernten eben dankbar zu sein.

Der Grund zu einer solchen seelischen Entartung, wird — leider — schon sehr

frühe gelegt und darum werde ich mich jetzt mehr, als sonst, in erster Reihe an die Mütter.

Eben im weiblichen Wesen liegt die unschätzbare Fähigkeit des Seelenarztes verborgen und in die Hände der Mutter ist so vieles und vielerlei niedergelegt, da sie es vor Allen ist, die auf die junge Seele zuerst erziehlich und formend Einfluß nehmen kann. Es ist Pflicht der Mutter: zu beseligern zu beglücken, nicht nur mit ihrer eigenen äußeren und inneren Liebenswürdigkeit und Zufriedenheit, sondern auch mit jenem Bestreben, ihrem Manne und ihren Kindern die Augen zu öffnen für all' das Gute und schöne, was ihu ihren Kreisen verborgen ist.

Darum hat sie ja auch die Natur mit so vielen Vortheilen, mit der Gabe der Sprache gesegnet. Darum gab sie ihr

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommersprossen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut und weissen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit

## Eine Dame

Steckenpferd-Lilienmilchseife  
(Marke Steckenpferd)  
von Bergmann & Co.,  
Tetschen a. E.

Das Stück zu 80 h. erhältlich in allen Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften etc.

## Feuilleton.

### Der Wilddieb.

Von Wl. Stachowiak.

Andrei Iwanow war ein stattlicher Bursche. Gelernt hatte er Zeit seines Lebens zwar nichts, aber das war in dem Bauerndorf auch nicht nothwendig. Er weidete im Frühjahr die Kühe der gräflichen Herrschaft, half im Sommer bei der Ernte und hockte im Winter hinter dem warmen Ofen. Im Herbst allerdings entwickelte Andrei eine unheimliche Thätigkeit. Da suchte er seine alte Flinte heraus und trieb sich wildernd in Feld, Wald und Flur umher. Er kannte alle Schlupfwinkel des Wildes besser wie die Förster und Jäger zehn Werst im Umkreis.

Einige Male erappte man ihn auf frischer That mit der noch rauchenden Flinte in der Hand. Er wurde angeklagt und verurtheilt. „Na, das hat nichts auf sich. 'ne Schande ist's nicht. Das Wild ist nicht extra für den Grafen geschaffen worden. Das gehört jedem. Außerdem liegt das mal so in meinem Blute, ich liebe die Jagd über alles.“

Er wurde aus dem Gefängnis entlassen, kehrte in seine Heimat zurück und die Wilddieberei begann von neuem. Der Graf war außer sich vor Zorn. Er gab den Befehl, Andrei das Handwerk zu legen, und sei es auch, daß man ihn süggellahm schieße.

Der Wilddieb erhielt von diesem Befehl auch Kenntnis, aber er verlachte denselben. Am nächsten Abend schon schlich er hinaus auf den Anstand um einen feinsten Hirsch niederzuknallen. Vorsichtig drückte er sich aus dem Gebüsch an den Stämmen der Tannen entlang und suchte die Waldlißiere zu erreichen. Schon sah er deutlich die Richtung vor sich liegen, schon wollte er sich ein bequemes Plätzchen aussuchen, — da prasselte plötzlich aus dem ihm gegenüber liegenden Gehölz ein Schrothagel über ihn hinweg. Einen viertel Meter tiefer und er war ein Kind des Todes. Mißschnell begriff er die Situation. Eben leuchtete drüben ein neuer Blitz aus einem Gewehr auf, aber er hatte doch so viel Geistesgegenwart gehabt, um sich blatt in das Moos niederzuwerfen. Surrend und tausend klatschten die Schrotkörner in und durch die Stämme.

Andrei rührte kein Glied. Er hätte das Feuer erwidern, er hätte sich auf die gräflichen Banditen stürzen können, — aber sollte er sich der Gefahr aussetzen, totgeschossen zu werden? Da blieb er also ruhig liegen, das Gewehr im Anschlag. Sobald die Häsher des Grafen das schützende Dickicht verlassen würden, wollte er ihnen schon eins aufbrennen. Die aber hüteten sich wohl zu avancieren. An dem Krachen und Knacken des Unterholzes hörte Andrei vielmehr, daß sie den Rückzug antraten. Da sprang auch er auf und brachte sich schleunigst in Sicherheit.

Zu Hause überlegte er sich die Sache. Am besten wär's wohl, wenn er das Wildern auf-

steckte, denn die Leute des Grafen würden sicher nicht ruhen, bis sie ihn zum Krüppel geschossen hätten. Zudem redete ihm die schöne Warwa tagtäglich ins Gewissen, doch ein ordentlicher Mensch zu werden, daß er endlich seine Flinte in den Winkel stellte und um Warwas Hand anhielt. Die wurde ihm anstandslos gewährt, da er sich sehr gebessert hatte und ein arbeitsamer Mensch geworden war.

Andrei war in seiner jungen Ehe der Glücklichen einer. Er unterschied sich in nichts mehr von den übrigen Bauern des Dorfes, mit denen er des Sonntags in der Schenke saß, kanne gießerte und über Wind und Wetter orakelte. Nur manchmal, wenn er am Abend beim Heimweg den Schrei eines Hirschchens aus dem Bruch herüberschallen hörte, packte ihn wieder das Jagdfieber. Er unterdrückte aber den Anfall, denn sofort stieg die Erinnerung an jenen Abend in ihm auf, als er glatt im Moose lag und die Schrote ihm um die Ohren pfften. „Diese Schuste“, knurrte er dann, „wenn ich mit denen einmal zusammengerathe... Die hätten mich ohne Erbarmen über den Haufen geschossen wie einen Hasen.“

Er hatte seiner Warwa von seinem Abenteuer noch nichts erzählt. Die schien ihm in der letzten Zeit überhaupt etwas verändert zu sein. Sie brachte öfters ein neues buntes Kopftuch mit nach Hause, ein Halskettchen und gestern auch einen Ring. Ihr Vater habe ihr die Sachen geschenkt, erklärte sie. Andrei gab sich mit der

nur jene, der Mutter eigene seelische Gabe, daß sie imstande ist, den leicht stimmbaren seelischen Zustand der Kinder, mit dem Fluidum ihres liebenden und sorgenden Wesens zu erfrischen. Wer könnte besser beobachten, wenn nicht die Mutter, wenn im Herzen ihrer Kinder Unkraut zu keimen beginnt? Denn da sie durch das Klügeln des Verstandes nicht verwirrt ist, bewahrt gerade das Weib am reinsten den fürs Richtige und Gute untrüglichen Naturtrieb. In das Seelenleben der ihrigen versteht sie am tiefsten zu sehen. So hängt es also von ihr ab, daß sie die aus der Selbstliebe, Selbstüberschätzung und Mißachtung der Rechte Anderer entstehenden Fehler entdeckt und mit Liebe, aber ernst bekämpfe.

Unser heutiges Erziehungssystem — ist leider wenig dazu geeignet, um jedem Einzelnen jene innere Kraft und Selbstständigkeit, die richtige Selbsterkenntnis und die Anerkennung der Rechte Anderer zu verleihen, welche allein imstande ist, das Gift unseres heutigen pessimistischen Zeitalters auszurotten und aus dem sonst gesunden Organismus auszuschneiden.

Für die Ausbildung des Verstandes und Vernunft, für das Wissen thun wir sehr viel, jedoch verwenden wir zur gesunden Entwicklung des Charakters und der Denkweise kaum einige Aufmerksamkeit.

Abzulugnen, verleumden und sich befeinden lernen die Kleinen schon im Kinderzimmer und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, sprechen die schwachen Eltern und die Umgebung, daß es die Kinder hören können, daß diese irgend welche Wunderkinder wären. Zufrieden, dankbar und bescheiden sein, ist für solche Kinder von Jahr zu Jahr schwerer. Die Phantasie ihrer souveränen Größe wächst mit den Jahren und so wird schon frühzeitig der Grund gelegt zur Ueberschätzung und Unzufriedenheit, der Unverträglichkeit und unausstehlichen Arroganz.

Das sich überhebende Menschlein sieht gar bald Alles unter sich, kennt kein Ideal, als sich selbst und schreibt Alles, was

ihm nicht gelingt, der Ungerechtigkeit der Menschen oder den Launen des Schicksals zu.

Das Ideal der wahren menschlichen Würde suchen wir vergebens. Aber der Trost des guten und reinen Gewissens, sowie überhaupt das Wesen des wirklichen und wahren Menschen, den gesunden Kern desselben wird man nirgends finden. Die höhere Richtung, die Selbstachtung, die Anhänger der wahren, unverfälschten Herzensbildung findet man nur recht selten. Aber wo immer man sie vorfindet, überall sind sie für ihre Umgebung ein wahrer Segen, Säulen für den, in die Menschheit gesetzten Glauben; jener Menschheit, welche hoffentlich nicht ewig unerjätlich um das goldene Kalb tanzen wird, sondern einmal wieder den Pfad der höheren und edleren Richtungen und Bestrebungen betreten wird.

## Chronik.

**Todestag unserer Königin.** Zum dreizehnten Male fährt sich am Montag, den 11. September, der Todestag unserer unvergeßlichen Königin weil. Elisabeth. Die ungarische Nation wird ihre aufrichtige Trauer in würdigster Weise dokumentieren und auch unsere Stadt wird im Zeichen der pietätvollen Gedächtnisfeier stehen. Trauergottesdienste werden in den Kirchen stattfinden und werden den feierlichen Requiem die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden anwohnen. Ebenso wird in den Lehranstalten das Andenken der Königin in würdigster Weise gefeiert werden.

**Transfrierung.** Der hiesige königl. ungar. Honved-Hauptmann Herr estoythei Jellenffy István, Leutnant Herr Kamilo Fleckenstein, Leutnant Herr Ludwig Dratschay und Fähnrich Herr Andor Pápay wurden in gleicher Eigenschaft zum selben Regimente nach Lugos veretzt und die bereits hier gewesenen Herren Leutnants Julius Omasta und Eduard Ronay kehren wieder zu unserem Bataillone zurück.

**Elektrotheater.** Die Inhaber des seit Wochen hier weilenden Elektrotheaters wollen beweisen, daß nicht der Mammon ihr Abgott sei, sondern daß sie auch edelsinnig denken und edel handeln können. Einen markanten Zug ihres Edelwesens beweist die Thatfache, daß sie vorige Woche Donnerstag zu Gunsten der hiesigen freiw. Feuerwehr eine Vorstellung gaben. Und frei von jedweder Vorurtheile, erklärten sie sich bereit, am Montag den 11. ds. die gleiche Wohlthat dem

hiesigen röm. kath. Kirchengesangverein „Cäcilie“ auch angedeihen zu lassen. „Das Werk lobt seinen Meister“. — In Anbetracht dessen, daß der Cäcilienverein einen hehren Zweck verfolgt und die edelmüthige Handlung der beiden Herren Direktoren in ihrer Art als Seltenheit dastet, wäre es wünschenswerth, daß auch das p. t. Publikum seinen intellektuell und moralischen Standpunkt in würdiger Weise zu Tage brächte. Wir wissen, daß wir alle zu kämpfen haben, doch sind wir überzeugt, daß ein edelsühndes Herz der edlen That — im Rahmen der Mäßlichkeit — sich nicht verschließt.

**Dankagung.** Die Orsovaer freiw. Feuerwehr kann es nicht unterlassen auch auf diesem Wege, den beiden Herren Elektrotheaterbesitzer Grünwald & Koch, als auch dem gutberzigen Orsovaer Publikum für den Besuch der Wohlthätigkeits-Vorstellung öffentlichen und besten Dank auszusprechen.

### Das Kommando.

**Kinder und Erwachsene** essen mit Vorliebe Mehlspeisen, die durch einen Zusatz von Dr. Detker's Backpulver leichter verdaulich gemacht worden sind. Gut zubereitet enthalten sie Milch, Fett, Mehl, Eier, Zucker, also die für den menschlichen Organismus nothwendigen Nährmittel in angenehmer, und was sehr wichtig ist, in leicht verdaulicher Form. Sie sind deshalb insbesondere für Kinder den Fleischspeisen und zusammengesetzten Gerichten vorzuziehen. Man merke sich nur: Keine Mehlspeise, Bäckerei oder Gughupf etc. ohne das vortreffliche Pulver, denn dieses verbürgt Bekömmlichkeit und Wohlgeschmack.

**Sunlight Seife** ist wirklich wunderbar!

Man unterlasse das Kochen und das viele Reiben, da die SUNLIGHT SEIFE den Schmutz allein löst und selbst die Rasenbleiche ersetzt.

„Ich vollende damit meine Wäsche in der halben Zeit mit der halben Mühe und mit dem halben Quantum Seife!“

Doppelstück zu 30 h., achteckiges Stück zu 16 h.

Engros-Niederlage bei **RUSZ ÁRPÁD** in Orsova.

Erklärung zufrieden, obwohl ihm die Geschenke mehr den Eindruck machten, als ob sie ein Liebhaber seinem Schatz, denn ein Vater seiner Tochter verehere.

Während er so vor sich hingrübete, bemerkte er einen Mann, der sich in der Nähe des Hauses auf den Feldern herumtrieb. „Ein Wildddieb,“ dachte Andrei im ersten Augenblick und neugierig schlich er den Fußstapfen nach. „Wer mag's wohl sein? Peter oder der lahme Schuster?“ Alle beiden standen im Verdacht, sich hin und wieder einen Sonntagsbraten zu holen, ohne das Recht hierzu zu besitzen.

Plötzlich brach ein Mondstrahl durch die Wolken und warf seinen hellen Schein auf das Gesicht des angeblichen Wildddieben. Andrei zuckte zusammen wie vom Blitz getroffen: Das war kein Bauer, kein Wildddieb, — das war der Graf! Derselbe Graf, der seinen Förstern den Befehl gegeben hatte, ihn totzuschießen. . . Was wollte er zu dieser Stunde auf den Feldern? Hatte er sich verirrt? Das war unmöglich, er hatte ja sonst den Weg nach dem Schloß bei Nacht und Nebel gefunden. Und ausgerechnet schlich er jetzt um sein Haus herum! Wurde er etwa erwartet? Wußte er vielleicht, daß Warwa allein in der Stube saß? Brennende Eifersucht regte sich in seinem Herzen. Er schlich durch das hohe Gras bis zur Hinterpforte, die er geräuschlos öffnete. Ganz unvermutet trat er ins Zimmer: Warwa saß bei der Lampe mit Nähen beschäftigt, sie schien ihn erwartet zu haben.

Andrei erzählte allerlei gleichgiltige Dinge. Endlich aber konnte er die Frage nicht unterdrücken: „Haßt du den Grafen lange nicht gesehen?“

Warwa wurde ein wenig roth, dann meinte sie leichtthin: „Ach, der war erst unlängst bei mir.“

„Was wollte er denn?“ fragte Andrei neugierig.

„Oh, es war nur so vorübergehend. . . Ich wollte dir erst erzählen. Aber da ich weiß, daß du den gnädigen Herrn nicht leiden kannst. . .“

„Das ist doch eine längst vergessene Geschichte“, meinte Andrei, stopfte sich eine Pfeife, setzte sich auf die Ofenbank und begann zu qualmen.

Endlich durchbrach Warwa die unheimliche Stille. „Willst du noch nicht schlafen gehen?“ fragte sie und legte ihre Arbeit zur Seite.

„Ach, geh du doch zuerst“, antwortete Andrei mit erkünstelter Ruhe, „ich will bloß die Pfeife ausrauchen, dann komme ich auch gleich herauf.“

Die Frau ging. Er hörte, wie sie die knarrenden Treppentufen hinaufschritt, wie sie in der Schlafstube auf und ab ging, wie sie die Stühle hin und her schob.

Endlich wurde alles still. . . Andrei trat von der Seite her aus Fenster und hob vorsichtig den Vorhang. Der Mond stand hell am Himmel und warf den Schatten eines Mannes in den Garten, der unter einem Baume Schutz gesucht hatte.

Ein höhnisches Lächeln glitt über Andreis Gesicht. Er ließ den Vorhang fallen, ging in die Stube zurück und kramte in dem Ofenwinkel umher. Endlich hatte er gefunden, was er suchte: seine geliebte Flinte. Er lut dieselbe behutjam, warf sie über die Schulter, ließ die Lampe brennen und verließ die Stube. Leise öffnete er die Hinterpforte und trat hinaus.

Der Schatten näherte sich langsam dem Staketenzaune. In diesem Augenblick schlug der Hund an, der Schatten blieb auf der Stelle stehen.

„Wer da?“ rief Andrei.

Keine Antwort. Der Hund riß müthend an seiner Kette. Andrei richtete sich hoch auf, rief die Flinte an die Wacke und zielte lange, sehr lange.

Ein Schuß krachte durch die Stille der Nacht. Der Schatten wälzte sich am Boden, stöhnte und jammerte. Im Nu war Andrei an seiner Seite. „Dir werde ich's anstreichen, du Spitzbube,“ rief er, — riß aber sofort den Hut vom Kopfe: „Oh, Sie sind's, gnädiger Herr. Ach, wie leid ist's mir, daß ich Ihnen wehe gethan habe. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie es sind. . . Aber so habe ich Sie für einen Wilderer gehalten. Dem Himmel sei Dank, daß ich meine Flinte nur mit leichtem Schrot geladen hatte. Ich habe auch mit Absicht nur auf die linke Seite gezielt. Denn töten wollte ich den Wilderer nicht, ich wollte ihm nur die Lust vertreiben, noch einmal in meinem Jagdrevier zu pürschen.“

Niemand in der ganzen Gegend hat je erfahren, weshalb der gnädige Herr Graf lange Zeit mit dem linken Beine hinkte. Daß er auf Andrei eine helle Wuth hatte und daß er um dessen Haus stets einen großen Bogen machte, fiel den Leuten aber doch auf. Als man Andrei nach dem Grunde fragte, zuckte er die Achseln und meinte gleichgiltig: „Der Herr Graf ist wahrscheinlich in ein falsches Revier gerathen und das ist ihm schlecht bekommen!“

**Ein havarierter Monitor.** Ein Schiff unserer Donauflotte, der Monitor „Temes“ weilt vor Kurzem mit zwei Patrouillenboote in Orsova. Zufolge des niederen Wasserstandes wurde eines derselben beschädigt und wird jetzt in Orsova repariert.

**Die Untersuchung des Grafen Kalada.** Wie die „Korrespondenz-Zeitung“ mittheilt, befindet sich bekanntlich der sogenannte Graf Kalada im Karanseber Gefängnisse in Untersuchungshaft die bis heute noch nicht beendet wurde, da wieder neue belastende Verdachte gegen den Grafen auftauchten. Kalada soll angeblich auch einen gewissen Haberzett Lajos auf der Reise von Bukarest nach London eine Summe von 610 Kronen mit falsche Dollarscheine ausgelockt haben und wegen dergleichen Delikte er auch von der Wiener Polizeibehörde kurrentiert wird, die auch seine Photographie und Fingerabdrücke abverlangt hat.

**Elektrische Eisenbahnlinie von Jablanicza nach Bozovic.** Der Handelsminister ertheilte dem Budapester Großgrundbesitzer Géza Zichy die Konzession zur Inangriffnahme der Vorarbeiten einer von der Eisenbahnstation Jablanicza ausgehenden elektrischen Eisenbahnlinie mit Berührung der Ortschaften Petrik, Globukrajova, Lapusnicel, Pervova, Dobrovany, Nerapatas, Prigor und Perlö mit der Endstation Bozovic.

**Der Besuch des Königs Peter in Wien.** Der Besuch König Peter in Wien soll Anfangs Oktober stattfinden. Dann dürfte der schon einmal verschobene Besuch in Paris erfolgen. Es sind auch Verhandlungen im Zuge, eine Zusammenkunft des Königs mit Kaiser Wilhelm in Berlin in diesem Jahre zu arrangiren. In Wien wird König Peter zwei Tage verweilen. Im Laufe dieses Monats wird auch der Besuch König Ferdinand's von Bulgarien und König Nikolaus' von Montenegro in Wien erwartet.

**Hundert-Kronen-Noten-Fabrikanten gesucht.** Die österreichisch-ungarische Bank hat eine Prämie von 5000 Kronen auf die Ergreifung der Fälschmünzer, welche in letzter Zeit wohlgelungene falsche 100 Kronennoten in Verkehr brachten, ausgesetzt.

## Eingesendet.

### Die grösste Gefahr des Autosports

liegt nicht so sehr in der Möglichkeit eines Unfalles, als in der Wahrscheinlichkeit ernster Erkältungen. Namentlich Damen sind dieser Gefahr ausgesetzt und sie sollten darum auf eine Autofahrt stets auch eine Schachtel Sodener Mineral-Pastillen (Fays ächte) mitnehmen. Die Pastillen schützen die Schleimhäute des Mundes und des Halses gegen die Einwirkung der rauhen Luft und des Staubes, und sie beseitigen schnell auch jede vorhandene Reizung. Die Schachtel kostet K. 1.25. Man achte aber stets darauf, daß man keine Nachahmungen erhält.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gumbert, k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

**Paswesen.** In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß in der Türkei eingetrossene ungarische Staatsbürger von den dortigen Behörden mit Vermittlung unseres Konsulats zur Zahlung von 40 Piastrern verpflichtet wurden, weil ihre Pässe nicht mit der vorgeschriebenen Vidimirung des türkischen Konsulats versehen waren. Der Minister des Innern hat nun die ersten Beamten sämtlicher Municipien angewiesen, zu veranlassen, daß die Pässe im Sinne der geltenden Verfügungen von dem türkischen Generalkonsul vidimirt werden.

**Verminderte Auswanderung.** Laut dem amtlichen Berichte des Newyorker Einwanderungs-Amtes sind in der ersten Hälfte des Jahres 1911 im Newyorker Hafen insgesamt 28.576 aus den Ländern der Ost. Stefanskronen stammende Einwanderer gelandet. In derselben Periode des Vorjahres betrug die Anzahl der aus Ungarn im Hafen vom Newyork eingewanderten Individuen 67.295. Es sind daher in der ersten Hälfte dieses Jahres aus Ungarn um 38.719 Individuen weniger in Newyork eingewandert als im vergangenen Jahre.

Das Programm der Ausstellung in Lugos wurde wie folgt festgestellt: Am 23. September

feierliche Enthüllung; am 24. September Gewerbefest; am 25. September Landwirthe-Versammlung. (An dieser werden an 2000 Landwirthe, ferner der gewesene Minister Darányi, Graf Michael Karolyi, Ackerbauminister Graf Serényi und die Staatssekretäre Merko und Ottlik teilnehmen); am 26. September Lehrerversammlung; am 29. September Landesversammlung der Provinz Geldinstitute; am 1. Oktober Notärsversammlung, am 3. Oktober Ziehung der Ausstellungslose und Schluß der Ausstellung.

**Verbot der großen Damenhüte in den Logen.** Polizeipräsident v. Jagow hat an die Berliner Theaterdirektoren einen Erlaß gerichtet, in dem er das Tragen großer Damenhüte in den Logen verbietet. Die Strafe für jede Uebertretung beträgt 100 Mark, die die Direktoren zu zahlen haben.

**Die rächenden Badenymphen.** Aus Neval wird berichtet: Eine wohlverdiente Strafe, bei der die Zuschauenden sich sehr gut amüsirten, bekamen vor einigen Tagen drei junge Leute, Studenten, die sich an einem Nachmittag das Vergnügen machen wollten, die Damenbadeanstalt mit ihrem Besuch zu beehren. Das Damenbad war sehr besetzt, als das Ruderboot mit den Studenten anlegte. Als die Damen sahen, daß die Herren Operngläser auf sie richteten, befahlen sie ihnen, fortzugehen und sie in ihrem Vergnügen nicht zu stören. Die jungen Leute aber blieben und machten sogar noch unverhämte Redensarten. Daraufhin schwammen einige beherzte junge Mädchen an die Stelle, wo das Boot lag, und kippten es einfach um. Wie begoffene Fudeln, im wahren Sinnes des Wortes, mußten die jungen Leute nun abziehen, und sie hörten nur noch das Lachen Derjenigen, die sie belästigen wollten und die sich rasch zu rächen gewußt hatten.

**Gutgemeinte Winke für die Frauen.** Sprich nicht zu viel von jener Zeit, wo Du frei und ledig warst. Wenn dein Gatte abends von der Arbeit heimkommt, so zähle ihm nicht Deine Tagesarbeiten vor. Sage ihm nicht wie ungezogen die Kinder waren und wie viel sie Dir zu schaffen machten. Erzähle ihm nicht, daß die Wäsche zerriß und Du alle darauf hängende Wäsche nochmals besorgen mußtest, während das Baby den ganzen Nachmittag geschrien hat. Mögliche nicht mit Deinem Gatten. Es gibt kein häßlicheres Wort als dieses und die Mörgerei ist ein rechtes Vaster. Einem Manne, der eine solche Frau hat, die niemals den Mund hält und fortadelt, muß man vieles nachsehen. Vergleiche Deinen Mann nicht mit anderen Männern zu seinem Nachtheil; sage ihm nicht, Du wünschst, er wäre wie dieser oder jener Ehegatte; Du mußt doch fühlen, wie unweise das ist. Mit liebevollen Worten kommst Du weiter als mit solchen nutzlosen und wohl gar ungerechten Vergleichen. Bißt Du Deinem Erkorenen wirklich in Liebe und Treue zugethan, so laß ihn recht oft wissen, daß Du ihn für den besten gütigsten und schönsten Ehegatten hältst. Sollte er dies in Wirklichkeit nicht ganz sein, nach Deiner Ansicht, so bahnt Du ihm doch freundlich den Weg, es zu werden. Werde nicht nachlässig in Deiner Kleidung. Dein Gatte sagt vielleicht nichts über Dein Aeußeres, aber du kannst sicher sein, daß er es bemerkt, wenn Du mit unordentlichem Haar und lüderlichem Kleide herumläufst.

**Appetitlich.** — „Ich sag' Ihnen, meine Frau gönnt mir nicht das Schwarze unter den Nägeln!“ — „Da hat sie aber recht, Herr Meier, das ärgert mich auch immer an Ihnen.“

**Vermunglückter Glückwunsch.** — „Warum ist den deine Erbtante auf dich so böse?“ — „Ich habe ihr zu jedem Fest, zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, Karten geschickt, neulich auch zu Himmelfahrt mit dem Wunsche: „Glückliche Himmelfahrt!“ Und das hat sie übel genommen.“

## Offener Sprechsaal.

Für das unter dieser Rubrik Stehende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Hochverehrte Mitbürger!

52 Jahre in meinem Berufe; 25 Jahre in Orsova zwingt uns leider das Alter und Gebrechlichkeit, von dem Piedestal unserer mühevollen Thätigkeit herabzusteigen und uns auf ein bescheidenes Geschäft zurückzuziehen. Bei unseren schweren Scheiden, sehen wir uns veranlaßt, dem hochverehrten Orsovaer Publikum ohne Unterschied für die uns entgegengebrachte Sympathie und Anerkennung unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen und bitten, sich hie und da unserer Wenigkeit zu erinnern.

Gleichzeitig empfehlen wir unseren Nachfolger Herrn Josef Beyer Ihrem Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

## Franz u. Fani Ozanič.

### 1. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

#### Schleppbewegung

Vom 3. bis 9. September abgegangen:

Nr.		Wtztr.
327 v.	Berciorova n. Regensb. m.	3001 Weizen
6553	" "	4382 Mais
6798	" "	4810 Weizen
65175	" Passau	4007 "
5724	Calafat "	4481 Gerste
6578	Corabia "	5000 Mais
6733	Rahova "	5000 "
6587	Calafat Regensb.	3130 "
"	" "	2519 Korn
6538	Cladova Regensb.	4000 "
65211	Obrenovaz Braila	3074 Weiz.
264	" "	1926 "
256	Semendria Sulina	1411 "
6739	Obrenovaz "	3590 "
6530	Radujevaz Budapest	5014 "

### Ungarische Fluß- und See-Schiffahrts-A.-G.

Nr.		Wtztr.
653 v.	Cetate nach Regensburg m.	4000 Mais
809	Berciorova "	5055 Weiz.
801	" "	4041 "
686	Somovit Budapest	3811 Keps
631	Sistov "	5001 "
643	Braila "	4989 "
650	" "	5000 "

## Zu verkaufen.

Verschiedene Möbelstücke, als auch ein komplett eingerichtetes Schlafzimmer, sowie auch schöne Haushaltungsgegenstände werden wegen Übersiedlung billigst verkauft.

Näheres bei

Fr. Wtw. Adolf Szörényi.

Verantwortlicher Redakteur: Geza Hutterer.

## Villa „OZANIČ“

Schöne Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise, Keller, Geflügelsteige, Holzstall, alles verschlussbar um 50 Kr. — Dann die Villa im ganzen was dazu gehört per sofort um 30 Kr. zu vermieten. Elektrische s. Lustern eingeführt. Zu erfragen dort oder Hotel Ozanic.

Cigarettenpapier und Cigarettenhülsen

**ABADIE**  
PARIS

In allen Trafiken erhältlich



Glänzendes

Resultat

Überall

Schuhmarke.



Schuhmarke.

**ROBINSON'S**  
Schuhcreme.

Hauptniederlage bei Firma:  
**Rusz Árpád, Orsova.**



I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.  
Wasserstand.

Vom 3. bis 9. September 1911.

Datum	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
	In Centimeter.						
Orsova	95	98	96	95	91	87	84
Agentie							



**Keine  
Mehlspeisen**

kein Guglhupf, keine Bäckerei ohne einen Zusatz von Dr. Oetker's Backpulver, das denselben ein schönes Aussehen u. leichte Verdaulichkeit verleiht, sie grösser und lockerer macht. Wenn die Mehlspeisen mit Dr. Oetker's Backpulver hergestellt werden, so sind sie insbesondere für Kinder den Fleischspeisen oder den zusammengesetzten Gerichten unbedingt vorzuziehen, denn sie enthalten Milch, Mehl, Fett, Eier, Zucker, also die für den menschlichen Organismus notwendigen Nährmittel in wohlgeschmeckender, und was besonders für Kinder wichtig ist, in leicht verdaulicher Form. Machen Sie also für Ihre Kinder viel Mehlspeisen mit

**Dr. Oetker's  
Backpulver à 12 h,**

welches überall mit millionenfach bewährten Rezepten vorrätig ist.



Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Beliebteste Sorten  
1293, Preis per Dtzd. K. 6.—  
1204, Preis per Dtzd. K. 8.—

OLLA-Depot durch OLLA-Plakate ersichtlich.

Illustrierte, lehrreiche Preisliste gratis von der  
„OLLA“-Gummizentrale, Wien, II., 884  
Praterstrasse 57.

Depôt in Orsova:  
**FREYLER IGNATZ Apotheke.**



Für unsere Schlosser- und Maschinenwerkstätte, werden

einige **Lehrlinge**

aufgenommen. Reflektanten über 14 Jahre, haben sich mit ihren Zeugnissen, Sonntag Vormittag in der Direktionskanzlei zu melden.

Orsovaer Petroleum Fabriks-A.-G.

**Ein tüchtiger Commis**

der

Hut- und Herrenmode Branche wird Acceptiert. Ausführliche Offerte nebst beischluss der Photographie sind bis 15. September an die Firma

**Weismayr Ferencz,**  
Temesvar einzusenden.

**Gelegenheits-Offert!**

Um meine Rosenvorräthe zu räumen, offeriere meine bekannten Prachtexemplare von 2-jährigen

10 Stück in 10 Sorten 7 K.  
25 Stück in 25 Sorten 15 K.  
100 Stück in 100 Sorten 50 K.

incl. Emballage & Francatur!

**Buschrosen**

in den hochfeinsten Elitesorten zu folgenden herabgesetzten Preisen:

Hochachtend  
**MÜHLE ÁRPÁD,**  
Temesvár.

**Drucksorten**  
für Handel wie Gewerbe und Anter  
— fertigt rein und geschmackvoll die Buchdruckerei —  
**Josef Sandl,**  
Orsova, Schéchenyistr. Nr. 418.

Man abonnirt jedersett auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

**Meggendorfer-Blätter**  
München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst  
• Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.00 •

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

**Kein Besucher der Stadt München**  
darf es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstr. 41 in befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

• Eintritt für jedermann frei •